

IGEL

Elektronische Zeitschrift für studentische Arbeiten

2. Ausgabe 2015

*Herausgegeben von Sonja Aberham, Elisabeth Christensen,
Martin Gerstenbräun, Daniel Pfurtscheller und Miriam Strieder*

uibk.ac.at/germanistik/igel

ISSN 2313-5543

Inhaltsverzeichnis · IGEL 2015

Vorwort	3
---------------	---

Best Practice

Elisabeth Buchner

Entwicklung von Schreibkompetenz. Eine echte Longitudinalstudie anhand der Bildgeschichte „Gemeinsamer Weg“	5
--	---

Philip Vergeiner

-sein und -heit. Zum fachsprachlichen Idiolekt Heideggers am Beispiel seiner Ab- leitungen mit dem Abstraktsuffix -heit/-keit/-igkeit und dem Abstraktsuffixoid -sein.....	41
---	----

Maria Muster

Intermediale Aspekte des Dadaismus. Das Aufbrechen medialer Grenzen zu Beginn des 20. Jahrhunderts am Beispiel Raoul Hausmanns: Lautgedichte, visuelle Gedichte, Fotomontagen.....	83
--	----

Gerhard Schützinger

„Helden und Schurken“ in Boulevardzeitungen. Personenbezogene und wertende Berichterstattung in den Tageszeitungen <i>Krone</i> und <i>Österreich</i>	119
--	-----

Vorwort

Die akademische Freiheit ist die Freiheit, so viel lernen zu dürfen, wie man nur will.
(Rudolf Virchow)

Dass Studieren im Wesentlichen Freiheit bedeutet, kann angesichts verschulter Lehrpläne, desinteressierter Kommilitonen, Prüfungsstress gegen Semesterende und allfälliger Deadlines leicht vergessen werden, wodurch das Studium zeitweise zur lästigen Pflicht mutiert. Die Freiheit ein Thema zu beforschen, das man sich selbst gewählt hat, ist aber mitunter eine der spannendsten und gewinnbringendsten Aufgaben, die man als Studierende/r erledigen kann. Beispiel dafür sind u. a. die jährlich in den IGEL veröffentlichten studentischen Arbeiten. Es freut uns daher ganz besonders, auch in dieser zweiten Ausgabe Texte publizieren zu können, deren hervorragende Qualität Ausdruck jenes sprichwörtlichen Wissensdursts ist, der dazu verleitet, immer weiterzulernen und über sich selbst hinauszuwachsen zu wollen.

Der Fokus liegt in dieser Ausgabe der IGEL auf germanistischen Bachelorarbeiten, also auf Abschlussarbeiten, die selbstgewählte und mitunter komplexe Fragestellungen behandeln. Vier vorbildhafte Arbeiten zeigen dabei einen kleinen Ausschnitt aus der großen Bandbreite an in der Germanistik behandelten Themen:

Elisabeth Buchner befasst sich in ihrer linguistischen Arbeit mit Fragen der individuellen Entwicklung der Schreibkompetenz. Ihre Longitudinalstudie untersucht Bildgeschichten, die von denselben Personen in einem Abstand von drei Jahren verfasst wurden. Mit ihrer Analyse zeichnet Buchner nicht nur die individuelle Sprachentwicklung nach, sondern setzt diese empirischen Ergebnisse auch in Beziehung mit linguistischen Theorien zum Spracherwerb und mit Anforderungen seitens des Schulsystems, was die Arbeit zu einem aufschlussreichen Beispiel angewandter Sprachforschung macht.

Philip Vergeiner beschäftigt sich in seinem Beitrag mit einem ebenso originellen wie schwierigen Gegenstand: dem Fachwortschatz von Martin Heidegger. Der individuelle und innovative Sprachgebrauch wird am Beispiel der zahlreichen Wortneubildungen des Philosophen demonstriert. Auf differenzierte Weise verdeutlicht die empirisch exzellent fundierte Studie, welche Rolle Substantivableitungen in Heideggers Idiolekt spielen.

Maria Musters Arbeit zur Intermedialität im Dadaismus gibt am Beispiel Raoul Hausmanns einen ausführlichen Einblick in die Thematik und somit in die Grenzbereiche der Textualität Anfang des 20. Jahrhunderts. Sie vermag durch scharfsinnige Analysen darzulegen, welches Innovationspotential Hausmanns Werken innewohnt. Der umfangreiche erste Teil, eine allgemeine Einführung in den Dadaismus und in politische, kulturelle und geschichtliche Aspekte der Moderne wurde für die Veröffentlichung in dieser Zeitschrift gekürzt, um dem zweiten Teil, der akribischen Analyse von Hausmanns Werken, größeren Raum zu geben.

Gerhard Schützinger untersucht einen Aspekt der journalistischen Textgestaltung im Bereich der Boulevardberichterstattung: das ‚Storytelling‘ in der Form der Helden- und Schurkennarration. Ausgangspunkt ist dabei die Annahme, dass die Tendenz zur Personalisierung und Vereinfachung dazu führt, bestimmte Akteure in Wirklichkeitserzählungen als prototypisch ‚gut‘ und ‚böse‘ zu kategorisieren. Auf der Grundlage einer empirischen Auswertung der österreichischen Tageszeitungen *Krone* und *Österreich* beschreibt der Beitrag diese Muster der Helden- und Schurkeninszenierung als typisches Merkmal der Boulevardberichterstattung.

Die Gemeinsamkeiten dieser vier thematisch doch sehr unterschiedlichen Arbeiten sind in der gewissenhaften, anschaulichen und hohen wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Ausführung zu sehen, die exemplarisch für exzellente studentische Arbeit stehen. Wir möchten an dieser Stelle nochmals betonen, dass solche IGEL-taugliche Texte (studentische Arbeiten, mit „Sehr Gut“ benotet) laufend eingereicht werden können (per E-Mail an IGEL-Redaktion-Germanistik@uibk.ac.at)

Im Laufe des letzten Jahres kam es im IGEL-Redaktionsteam zu ein paar personellen Umstellungen: Sonja Aberham ist mit dieser Ausgabe aus dem Redaktionsteam ausgeschieden, Miriam Strieder ist als Unterstützung neu dazugekommen. Gemeinsam wünschen wir gute Unterhaltung und eine spannende Lektüre.

Das Redaktionsteam

*Sonja Aberham, Elisabeth Christensen, Martin Gerstenbräun,
Daniel Pfurtscheller und Miriam Strieder*